

„Die Dämme bekommen wieder Risse“

ZUM HEUTIGEN 9. NOVEMBER: „Ohne Erinnerung wächst die Anfälligkeit für neue Gefahren“, so Historiker Wolfram Wette

WALDKIRCH. Heute ist der 9. November – oft „Schicksalstag der Deutschen“ genannt: Revolution/Sturz der Monarchie (1918), gescheiterter Hitler-Putsch (1923), Pogromnacht (1938), Öffnung der Berliner Mauer (1989) – alles war an einem 9. November. Waldkirchs jüngst gekürter Ehrenbürger, der Historiker Wolfram Wette, hielt anlässlich der hohen Auszeichnung für ihn Anfang Oktober auch eine Ansprache zum Thema „Die zerstörerische Kraft des Schweigens. Zum Gedenktag 9. November: Ohne Erinnerung wächst die Anfälligkeit für neue Gefahren.“ Hier Auszüge davon.

„Wann wird denn endlich Schluss sein mit dem Herumrühren in der Nazi-Zeit?“ So fragte eine ältere Dame den Historiker Manfred Messerschmidt. Spontan gab er die Antwort: „In tausend Jahren!“ Geradezu gebetsmühlenartig wurde jahrzehntelang auch in Waldkirch der Ruf nach einem Schlussstrich vorgetragen. Da schwang Angst und vielleicht auch Scham mit. Über die Hintergründe dieser Emotionen wurde allerdings nie offen und schon gar nicht öffentlich gesprochen. Das war problematisch. Denn das Schweigen hat eine zerstörerische Kraft. Es gibt nämlich einen Zusammenhang vom Beschweigen belastender Geschichte und mangelnder Befähigung zu demokratischer Mitverantwortung.

In früheren Jahrhunderten wurde das noch ganz anders gesehen. Da gab es am Ende kriegerischer Auseinandersetzungen Friedensverträge, in denen man das Vergessen begangener Untaten sogar vertraglich vereinbarte, um einen Neustart in

einem friedlichen Miteinander zu ermöglichen oder doch wenigstens zu erleichtern. Diese Gepflogenheit wurde spätestens im 20. Jahrhundert aufgegeben. Schwere Kriegsverbrechen und Völkermorde verlangten nach Aufklärung, strafrechtlicher Verfolgung und Wiedergutmachung.

Einer meiner Mitstreiter in der Gesellschaft „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“, ein Unternehmer namens Ernst Klein aus dem hessischen Volkmarsen, hielt in Kassel eine Gedenkrede auf den ermordeten Regierungspräsidenten von Kassel, Walter Lübcke (1953-2019, CDU), der sich bekanntlich in der Flüchtlingspolitik sehr engagiert hatte.

„Aus der Giftküche des völkischen Denkens heraus wird der Hass gegen Minderheiten aller Art geschürt.“

Ernst Klein verwies in seiner Rede auf eine wissenschaftliche Untersuchung zu den Flutkatastrophen in Holland, die das Land im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verwüstet haben: „Es wurde festgestellt“, referierte er, „dass über lange Zeiten die schwersten Deichbrüche immer wieder in einem Abstand von ungefähr 100 Jahren geschahen. Als eine mögliche Erklärung wurde Folgendes herausgearbeitet: Nach jeder Katastrophe hat die zu dieser Zeit lebende Generation, die den Dambruch erlebt hat, mit aller Kraft an der Wiederherstellung und Pflege der Deiche gearbeitet. Die nächste Generation hat

sich noch gut um den Schutz vor den Fluten gekümmert, weil sie dies von den Alten so gelernt hatte. Aber schon die dritte Generation, die die Katastrophe nicht mehr aus eigenem Erleben kannte, hat sich kaum noch um den Erhalt der Deiche gekümmert. Es war doch alles in Ordnung, es war doch schon lange nichts mehr passiert, die Sicherheit war doch selbstverständlich. Und so wurden die ersten Risse in den Dämmen von vielen nicht ernst genommen. Man wurde oft erst dann wieder aktiv, wenn es schon zu spät war.“

Sodann wendet Ernst Klein das Beispiel der holländischen Deiche auf unsere Gegenwart an: „Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und erschreckende Formen des Nationalismus erleben wir überall. Die Dämme bekommen schon wieder an vielen Stellen Risse. Teils aus Unkenntnis, teils aus grober Missachtung unseres historischen Erbes, teils aus gewissenlosem politischem Kalkül und einer erschreckenden Verrohung des Denkens und Handelns in Teilen der Gesellschaft.“

In der AfD erwog man Schüsse gegen Flüchtlinge an der Landesgrenze. Einer ihrer Wortführer redet die deutsche Gewaltgeschichte klein mit der Behauptung, der Nationalsozialismus sei nur „ein Vogelschiss in 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ gewesen. Auch wollen die neuen deutschen Rechtsradikalen endlich wieder stolz sein können auf die deutschen Soldaten der beiden Weltkriege, obwohl sie doch wissen, wie viel Unheil diese Soldaten über Europa und die ganze Welt gebracht haben. Das Berliner Mahnmal für die ermordeten Juden in Europa wird von den neuen Rechtsextremisten als

„Schandmal“ denunziert. Aus der Giftküche des völkischen Denkens heraus wird der Hass gegen Minderheiten aller Art geschürt – gegen Ausländer, Juden, Pazifisten, Moslems, Farbige und andere mehr. Wer nicht in ihrem Sinne agiert, gilt als Feind und gehört „gejagt“, wie man in einer Bundestagsdebatte hören konnte.

„Die eigentliche Bewährungsprobe könnte uns noch bevorstehen.“

Es sind dieselbe inhumane Weltsicht und derselbe rechte Terrorismus, die schon die Weimarer Demokratie destabilisierten. Damals bereiteten Worte der Ausgrenzung die mörderischen Taten vor. Die Friedliebenden waren und sind wieder im Visier der Rechtsradikalen. Wir erkennen: Der Feind steht erneut rechts! Gegen ihn muss heute eine breite Front aller Demokraten stehen, damit wir nicht in Gefahr geraten, ein braunes Wunder zu erleben. Daher war und ist es richtig, dass in Waldkirch ein überparteiliches Bündnis „Halt-Zusammen“ gegen die Gefahren von rechts gegründet worden ist. Wir sollten es lebendig halten. Denn die eigentliche Bewährungsprobe könnte uns noch bevorstehen.

Wolfram Wette

Der Text ist ein Auszug aus der Ehrenbürger-Dankesrede von Wolfram Wette, gehalten am 11. Oktober 2020 in der Waldkircher Stadthalle.



10. November 2018: Ein Vertreter des Soldatenrats verliert auf dem Waldkircher Marktplatz dessen Forderungen. FOTO: OTTO BELZ



Feier des 50. Jubiläums des Rasthauses auf dem Waldkircher Hausberg Kandel im Jahre 1934. FOTO: STADTARCHIV WALDKIRCH